

Ritterfriedhof an der B 167 entdeckt

Gräber aus dem
13. Jahrhundert

Von MARCOS GITTIS und
Dr. TOMAS KITTAN

Die B 167 in Liebenwalde. Zwischen Rathaus und Schinkelkirche (von 1835) heben Arbeiter den Schacht für einen Regenwasserkanal aus.

In ein Meter Tiefe stoßen sie auf Totenschädel, Knochen, Zähne. Es werden immer mehr, rund 40 Leichen sind da direkt unter der Bundesstraße verbuddelt.

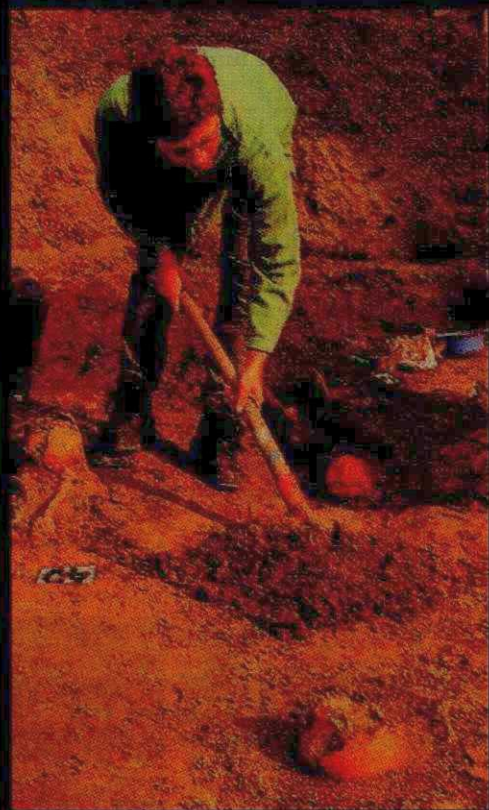
Der Gruselfund von Liebenwalde – Relikte eines Verbrechens, ein Mas-

sengrab aus dem letzten Weltkrieg?

Alte Stadtpläne brachten auf die Spur: Hier lag der längst vergessene Dorffriedhof, ein Gottesacker aus dem 13. und dem 18. Jahrhundert. Für den Bau der großen märkischen Verbindungsstraße zwischen Eberswalde und Neuruppin wurde er einst platt gemacht – und jetzt wiederentdeckt.

Archäologe Thomas Hauptmann leitet die Bodenuntersuchungen. Die Gebeine kommen ins zentrale Depot des Landesdenkmalamtes nach Wünsdorf.

Hauptmann: „Die Köpfe der Toten lagen immer in Richtung Westen. Wir haben sogar das Grab einer ganzen Familie entdeckt. Dazu Tonscherben, Reste von Särgen und Teile einer alten Holzbrücke.“



Der älteste Schädel ist auf 1232 datiert. Urkundlich erwähnt wurde Liebenwalde erstmals 1244

Der alte Ritterfriedhof zwischen Rathaus und Schinkelkirche. Auch Reste einer alten Holzbrücke wurden gefunden

Bauarbeiter stießen in Liebenwalde auf 40 Gräber. Sie stammen zum Teil noch aus dem Mittelalter